

sehen Gesellschaft und auf dem Wege des Kommunismus zu wirken.

Die Formen der Diktatur des Proletariats mögen in den verschiedenen Ländern und in den verschiedenen Entwicklungsstadien der Revolution unterschiedlich sein und sind es in der Tat. Das ist keine neue Erkenntnis. Sie wurde von Lenin in seinem Werk „Staat und Revolution“ bereits vor der Oktoberrevolution formuliert. In der Folgezeit ist sie durch die Erfahrungen der Sowjetmacht und durch die Erfahrungen aller anderen sozialistischen Staaten, in denen die sozialistische Revolution mit Erfolg verwirklicht wurde und wird, — nicht zuletzt durch die Entwicklung unserer Republik — bestätigt worden. Diese Erfahrungen haben es überzeugend bewiesen: Der das Wesen der Diktatur des Proletariats betreffende Grundgedanke der Klassiker des Marxismus-Leninismus — daß nämlich die Arbeiterklasse den Sozialismus nicht mit dem bürgerlichen Staat aufbauen kann, sondern ihre Macht errichten muß, um den Aufbau der neuen, sozialistischen Gesellschaft zu leiten —, dieser Grundgedanke gehört zu den vom Leben bestätigten Grundwahrheiten des Marxismus-Leninismus.

„Die Macht ist das allererste“, sagte Genosse Erich Hon-ecker im Bericht des Zentralkomitees an den IX. Parteitag. Das ist eine eindeutige Lehre sowohl aus den Siegen wie aus den bitteren Niederlagen des deutschen Proletariats im Kampf gegen den Imperialismus.

Die Machtfrage in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und in der deutschen Novemberrevolution

Meine Generation hat sich immer wieder mit dem Verlauf und den Ergebnissen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und der deutschen Novemberrevolution beschäftigt. Das waren zwei Revolutionen und zwei Wege.

Die konsequente Entscheidung der Machtfrage in der Oktoberrevolution führte zur Diktatur des Proletariats, zur Errichtung der ersten sozialistischen Staatsmacht der Arbeiter und Bauern. Damit wurde jenes Machtinstrument geschaffen, ohne das die Arbeiterklasse den Widerstand der Ausbeuterklasse nicht brechen, die Revolution nicht behaupten und verteidigen kann, ohne das sie nicht das Bündnis mit den werktätigen Bauern sichern und alle fortschrittlichen Kräfte des Volkes einen kann, ohne das sie ihre wirtschaftlichen und kulturell-erzieherischen Aufgaben nicht zu lösen vermag.

Die Novemberrevolution hingegen erschütterte zwar die Macht der Monopolisten und Großgrundbesitzer, aber der alte Staatsapparat wurde nicht zerschlagen. In bürgerlich-parlamentarischem Gewände blieben die alten Macht- und Besitzverhältnisse grundsätzlich erhalten. Und wenn diese bürgerliche Republik auch einen echten Fortschritt gegenüber der kaiserlichen Monarchie darstellte — ein Staat, in dem und mit dem die Arbeiterklasse ihre historischen Aufgaben verwirklichen konnte, war sie nicht und konnte sie nicht sein. Auch meine eigenen politischen Erfahrungen besagen: Die Weimarer Republik war — um das mit einem heute mancherorts häufig gebrauchten Begriff auszudrücken — in hohem Maße ein „pluralistischer“ Staat. In ihm gab es das „freie Spiel der Kräfte“, so weit es das in einer Klassengesellschaft überhaupt geben kann. In diesem Staat hatten maßgebliche Führer der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften keinen geringen Einfluß, und zeitweilig besetzten sie auch hohe Staatsämter. In dieser „Demokratie“ wurde dennoch kein Schritt zum Sozialismus getan, ja ihrem Schoße entsproß der Faschismus, die brutale, terroristische Diktatur der am meisten aggressiven und am meisten chauvinistischen Kräfte des

Monopolkapitals. Es wäre unverzeihlich, würden wir diese Lehre der Geschichte vergessen.

Nicht in allen Teilen der deutschen Arbeiterbewegung wurde die welthistorische Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sofort erkannt und das Wesen der Sowjetmacht gleich verstanden. Es ist eines der großen Verdienste der Kommunistischen Partei Deutschlands, daß sie von Anfang an für die konsequente Entscheidung der Machtfrage kämpfte und sich dabei am Beispiel der KPdSU orientierte, daß sie in allen Situationen — unbeirrt durch die Antisowjethetze — für die Verteidigung der Sowjetunion eintrat. Demgegenüber trug gerade die antisowjetische Haltung rechter sozialdemokratischer Politiker mit dazu bei, daß die Spaltung in der deutschen Arbeiterbewegung aufrechterhalten und noch vertieft wurde.

Ein Wandel trat ein, als Sozialdemokraten wie Kommunisten die bitteren Jahre der nazistischen Diktatur durchlebten. Im antifaschistischen Widerstandskampf festigte sich auch bei vielen Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei die Erkenntnis, daß die einzige Möglichkeit für eine demokratische und sozialistische Entwicklung in der bedingungslosen Zerschlagung aller Machtgrundlagen des Imperialismus besteht und daß nicht die „westlichen Demokratien“, sondern die Sowjetunion die entscheidende antifaschistische und konsequente demokratische Kraft war. Ihr Sieg brachte auch den damals in der Sozialdemokratie organisierten Genossen die Freiheit und die Möglichkeit, einen neuen Weg zu beschreiten. Wir klassenbewußten Sozialdemokraten sprachen klar aus, daß es kein Zurück zum kapitalistischen Staat von Weimar geben darf.

Die gegenwärtigen Aufgaben der Diktatur des Proletariats in der DDR

Die Aussagen im neuen Programm unserer Partei und im Bericht des Zentralkomitees an den Parteitag zum Klassencharakter unserer Staatsmacht haben, wie die Diskussion auf dem Parteitag selbst zeigte, die begeisterte Zustimmung der Delegierten gefunden. Sie begriffen, daß damit eine klare Antwort auf grundlegende strategische Fragen gegeben wurde, die sowohl für die tägliche praktische Arbeit in unserer Republik wie für die Festigung der Einheit der kommunistischen Bewegung von Bedeutung ist.

Worin besteht diese Antwort?

Sie besteht erstens darin, daß sich unsere Partei in den Fragen des Staates und der Demokratie unerschütterlich von den wissenschaftlichen Lehren von Marx, Engels und Lenin leiten läßt.

Gerade in dieser Frage — der Machtfrage — werden wir auch nicht die geringste Abweichung vom Marxismus-Leninismus zulassen.

Zweitens ist diese Antwort aber auch die wissenschaftliche Verallgemeinerung aller unserer Erfahrungen, die unsere Partei und die Arbeiterklasse bei der schöpferischen Anwendung dieser Lehren auf die konkreten Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung in unserer Republik gemacht haben. Diese Erfahrungen lehren uns, daß die entwickelte sozialistische Gesellschaft in der DDR und die Schaffung der Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus nur dann möglich ist, wenn sich die Arbeiterklasse dabei auf den sozialistischen Staat als ihr Hauptinstrument stützen kann. Er ist die entscheidende Garantie für das werktätige Volk, daß sich die sozialistische Demokratie entfalten kann, daß die politischen, ökonomischen, sozialen und geistig-kulturellen Errungenschaften des Sozialismus ständig erweitert und ausgebaut werden können und sie vor jedem Angriff des Klassegegners zu-